

# Kremsthal-Bote

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

erscheint wöchentlich 4mal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 10 Pf. frei ins Haus geliefert 1 Mark durch die Post bezogen, im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 M. 20 Pf., außerhalb desselben 1 M. 40 Pf. Einrückungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die 4spaltige Garamoazeile oder deren Raum 6 Pf. auswärts 9 Pf.

Nr. 122.

Donnerstag, den 12. August 1886.

47. Jahrgang.

## Öffentliche Bekanntmachungen.

### Zum Handelsregister.

**Adolf Krauß**, Kaufmann, ist als Procurist der Kommandit-Gesellschaft: „mechanische Web- und Strickgarnfabrik Neustadt — Waiblingen **Brahmer und Comp.**“ eingetragen worden.  
Den 9. August 1886.

R. Amtsgericht:  
Herbegen.

### Bekanntmachung der R. Centralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Aussetzung von Preisen für Leistungen im Fischereiwesen für das Jahr 1887.

Zur Förderung der künstlichen Fischzucht und eines rationellen Betriebs der Fischerei werden als Anerkennung für hervorragendere Leistungen auf diesem Gebiete, insbesondere für Aufstellung und Anwendung geeigneter kleiner Fischbrutapparate, für Errichtung zweckmäßiger Fischbrutanstalten, für zweckentsprechende Einrichtung und rationellen Betrieb der Teichfischerei (in Sez- und Streckteichen), für Vereinigung kleiner Fischwasserbezirke zu einem rationellen Gesamtbetrieb zc. Preise von 25—100 M. im Gesamtbetrag von 500 M. ausgesetzt.

Die Preisbewerbungen, welche eine Darlegung der Leistung beziehungsweise eine nähere, unter Umständen mit Zeichnungen belegte Beschreibung der Anlage enthalten müssen, sind bis 1. April k. J. an die Centralstelle für die Landwirtschaft in Stuttgart einzusenden.

Diejenigen Fischzüchter, welche in den Jahren von 1881 ab Preise erhalten haben, können für das Jahr 1887 nicht wieder für die gleiche Leistung als Bewerber auftreten.

Die R. Oberämter wollen für Aufnahme dieser Bekanntmachung in die Bezirksamtsblätter Sorge tragen.  
Stuttgart, den 23. Juli 1886.

Für den Präsidenten:  
Schittenhelm.

Oberamtsstadt Waiblingen.

### Bau-Akkord.

Nachstehende Bauarbeiten sollen im Submissionsweg vergeben werden und beträgt der Voranschlag:

- |                            |        |
|----------------------------|--------|
| 1) der Maurerarbeit . . .  | 530 M. |
| 2) „ Zimmerarbeit . . .    | 435 M. |
| 3) „ Schreinerarbeit . . . | 195 M. |
| 4) „ Gypferarbeit . . .    | 90 M.  |
| 5) „ Glaserarbeit . . .    | 60 M.  |
| 6) „ Schlofferarbeit . . . | 50 M.  |
| 7) „ Flaschnerarbeit . . . | 36 M.  |

Pläne, Kostenvoranschlag und Bedingungen liegen bei dem Unterzeichneten zur Einsicht auf, woselbst auch Offerte spätestens bis nächsten

**Montag, den 16. ds. Mts.,**

Abends 6 Uhr

abgegeben werden wollen.

U. U. Stadtbaumeister **Herlinger.**

Waiblingen.

### Haus-Verkauf.

Der Hausanteil des Schuhmacher **Hartmaier** im Pfarrgäßle ist dem Verkauf ausgesetzt. Näheres bei

Armenpfleger **Rinter.**

Waiblingen, den 9. August 1886.

### Daags geruchlos-salzartiges Pflanzennähremittel,

von mehreren Autoritäten, namentlich vom Direktor der Gartenbauzeitung **Herrn Dr. W. Neubert** untersucht, erprobt und begutachtet, vorzüglich gut für Topfgewächse aller Arten, ist zu haben bei Buchdrucker **Buck** in Waiblingen das Päckchen (25 Gramm zu 25 Liter Wasser hinreichend nach inliegender Gebrauchsanweisung) zu 30 Pf. loco, nach auswärts gegen Einsendung von 35 Pf. in Marken franco.

### Zeuignisse der Neuzeit

**Chr. Daags's Pflanzennahrung** habe ich erprobt und vorzüglich gut befunden, daher ich allen Blumenfreunden dieses billige Mittel bestens empfehlen kann.

Möhringen a. d. F., den 10. Juni 1885.

**Adam Staiger**, Kaufmann.

Desgleichen: Frau Fabrikant **Schütt** in Birkach und Herr Fasanenmeister **Reinhold** auf Hårdtle bei Weil im Dorf.

Waiblingen.

### Verkauf von Obstbäumen.

Am nächsten

**Samstag den 15. d. Mts**

Vormittags 11 Uhr

werden auf dem Rathause 2 vom Sturme beschädigte Bäume zum Ausgraben verkauft. Dieselben können vorher an der Endersbacher Straße und am Säuwäsele angesehen werden.

Den 11. Aug. 1886.

Stadtschultheißenamt.

Beutelsbach.

Die Wirtschaft zur

„**Burg**“

ist von heute an wieder eröffnet.



**R. Bahnmüller.**

Waiblingen.

In direkter Verbindung mit den größten Maschinenfabriken bin ich in der Lage

**Obstmühlen & Pressen**

**Dreschmaschinen,**

sowie sämtliche

**Landw. Maschinen**

zu den billigsten Fabrikpreisen zu liefern.

Das Aufstellen von mir gekauften Maschinen wird gratis besorgt.

Jede Reparatur wird dankbar angenommen.

**Heinrich Gierschick,**  
Bau- und Maschinen Schlosser.

Waiblingen.

Frischgebrannter **weißer**

**Kalk**

ist bis nächsten Donnerstag und

**schwarzer**

**Kalk**

bis Montag zu haben bei

**F. & G. Pfander.**

Waiblingen.

Das unreife

**Aufleseobst**

kauft das Simri zu 30—40 Pfg. und kann solches Donnerstag Vormittags gebracht werden zu

**G. Hölzer,**  
z. „Traube.“

Waiblingen.

Ein jüngerer, kräftiger und solider Mensch findet eine dauernde

**Stelle**

im Güterschuppen bei

**Johs. Kauffmann,**  
Güterbeförderer.

Waiblingen

**Ein Logis**

hat auf Martini zu vermieten

**Braun, Schreiner Sr.**

Waiblingen.

Auf Martini wäre noch an der alten Bahnhofstraße der alte **Bären,** Haus Nr. 586 samt Garten

**zu vermieten.**

Näheres im Hause daselbst.



Jehiges  
Geschäftslokal  
Königsstrasse  
No. 40. I.

Stuttgart.  
Gebrüder Löwenstein  
vormals Pflaum & Löwenstein  
Bank- & Wechselgeschäft.

Jehiges  
Geschäftslokal  
Königsstrasse  
No. 40. I.

empfehlen sich zum An- und Verkauf von Staatspapieren, Städte-Obligationen, Pfandbriefen, Prioritäten, Bank- und Industrie-Actien und Loosen. Wir besorgen ferner die abzugsfreie Einlösung von Coupons — vier Wochen vor Verfall, Russische Coupons noch früher —, die Discoutirung von Wechseln, sowie der An- und Verkauf von fremden Devisen und werden bei Erteilung von Aufträgen unsern tit. Kunden stets mit größter Gewissenhaftigkeit mit Ratschlägen an die Hand gehen. —

### Württemberg.

Waiblingen, 10. Aug. In wenigen Wochen kehrt der Tag wieder, an welchem wir mit Dank gegen Gott des großen Ereignisses gedenken, das dem Feldzug von 1870 eine entscheidende Wendung gegeben hat und in der Geschichte der Völker seinesgleichen sucht. Am 2. September jenes Jahres haben unsre westlichen Grenznachbarn, die Franzosen, uns den Mann überlassen müssen, der sich anmaßender Weise zum Schiedsrichter Europas aufgeworfen hatte, den Störfried Napoleon. An jenem 2ten Sept. empfing die „grande nation“ den schwersten Schlag und wurde auf die lange schiefe Ebene gedrängt, auf der sie sich heute noch, und je länger, je rascher, abwärts bewegt. Billig gedenkt jeder gute Deutsche dieses Tages, nicht aus Schadenfreude, sondern mit innigem Danke gegen Gott, der unser Vaterland einig und stark gemacht hat. Billig feiern wir darum auch „Sedan“ und billig erzählen wir unsern Kindern, unserm „Jungdeutschland“, von den großen Thaten Gottes durch unser Heer und seine Feldherren. Wie schön wäre es, wenn wir noch weiter gehen und unseren Kindern die Freude sozusagen greifbar machen würden, indem wir den Sedanstag, wenn auch in bescheidenem Maße, durch ein Kinderfest feiern. Die paar Mark Unkosten sollten uns nicht hindern an der Abhaltung eines patriotischen Kinderfestes. Gewiß hätte ein solches viele Freunde und diese mögen sich die Aufgabe stellen, am 2. September unserer Jugend einen Festtag zu bereiten und so mitzuhelfen am Bau Deutschlands durch Pflege der Vaterlandsliebe in den Herzen unserer Kinder. Wer will dazu mitwirken?

(\*) Waiblingen, 10. August. Gestern Abend um 6 $\frac{1}{2}$  Uhr ging in unserem Nemsthal ein wolkenbruchartiger Gewitterregen, verbunden mit einem Sturme, der einem Orkane gleich, nieder. Während der Regen die Felder erquickte hat der Sturm namentlich an Obstbäumen nicht unbedeutenden Schaden verursacht. Mancher Obstbaum wurde vom Sturme geknickt, ja sogar mit samt den Wurzeln aus der Erde gerissen, andere teilweise ihrer Aeste beraubt. In Gegenden, wo man von den Obstbäumen noch einigen Ertrag erhoffen durfte, hat der Sturm einen großen Teil der Früchte abgeschüttelt, welche aber leider wegen Unreife zweckentsprechend größtenteils nicht verwendet werden können. Ob und wie viel Schaden der Sturm in andern Landesteilen anrichtete darüber fehlen noch die Berichte.

Ludwigsburg, 9. Aug. Die gestrige vom hiesigen Männerturnverein veranstaltete Nachfeier auf dem mit zahllosen Emblemen, Fahnen und Kränzen geschmückten Turnfestplatz hatte wieder ein außerordentlich zahlreiches Publikum angezogen. Bei Eintritt der Dunkelheit kam die von der elektro-technischen Fabrik der Herren C. und C. Fein in Stuttgart erzielte elektrische Beleuchtung in Thätigkeit. Wie schon am vorigen Sonntage, so ließen auch diesmal 10 Bogenlampen ihr magisches Licht über den Festplatz erstrahlen, der mit dem fröhlichen Menschengewimmel einen wirklich feenhaften Anblick bot. — (Nach einem andern Bericht betrug die Einnahme bei einem Eintrittsgeld von 20 S. pro Person rund 800 M. Die vor 8 Tagen wegen des Regens ausgefallenen Freiübungen des unteren Neckargaus wurden programmäßig ausgeführt, dann folgte allgemeines Kürturnen an Heck, Barren und Pferd und abends ein Fackelreiten von Turnern des Ludwigsburger Vereins.)

Obertürkheim, 8. August. Die Egl. Ztg. schreibt: Gestern abend nach 9 Uhr schloß der Bahnwärter unmittelbar unterhalb der hiesigen Station beim Uebergang von Hedelfingen her in dem Augenblick die Barrière, als ein mit 2 Pferden bespannter Garbewagen zwar die Schienen passiert hatte, ein demselben angehängter kleinerer Wagen aber noch sich über die Schienen bewege. Der um diese Zeit von Eplingen her kommende Güterzug zertrümmerte den Wagen, ein auf demselben sitzendes 8jähriges Mädchen mehrere Meter weit wegschleudernd, doch

ohne daß dasselbe Schaden genommen hätte, wenn sich nicht noch eine innerliche Verletzung herausstellte. Auf dem vorderen Wagen, mit welchem die Pferde beim Herannahen des Zuges Reithaus nahmen, saßen die Eltern des Kindes. Vom Zugpersonal wurde niemand verletzt.

Lorch, 6. Aug. Man schreibt der N.-Ztg.: Der Pächter der hiesigen Gemeindejagd, Major Frhr. Sch. v. Sch., schoß am Montag Abend einen Rehbock. Trotz alles Suchens konnte das angeschossene Tier nicht aufgefunden werden. Auch der Jagdhund kam nicht mehr zum Vorschein. Da die Dunkelheit hereinbrach, begaben sich die Jäger auf den Heimweg, in dem sichern Glauben, der Hund werde bald nachkommen. Zwei Tage vergingen jedoch, ohne daß sich dieser zeigte. Schon gab Major v. Sch. das wertvolle Tier verloren, als ihm ein hiesiger Bürger, Ziegeleibesitzer D., der von der Sache gehört hatte, meldete, daß er bei einem Gang durch den Wald einen Hund im Gebüsch gehört habe. Man begab sich dorthin und fand auf dem Boden sitzend den Hund und daneben den verendeten Rehbock. Zwei volle Tage hatte das brave Tier — ein englischer Schweißhund — die Jagdbeute seines Herrn bewacht ohne an Heimkehr zu denken und ohne dieselbe anzurühren, obgleich es dem Verhungern nahe war.

Von der badischen Grenze, 6. Aug. Heute wurde, wie der Heub. B. berichtet, in Mundelfingen bei Donaueschingen ein Knabe von 13 Jahren beerdigt, der auf sonderbare Weise sein junges Leben verloren hat. Vater und Sohn gingen miteinander zur Arbeit. Während der Vater mit einem Wegwart sich längere Zeit unterhielt, machte der Sohn an einem in der Nähe befindlichen Baume Turnübungen. Mittels eines Seiles, das er zur Arbeit bei sich trug, stieg er auf den Baum, um auch da seine gymnastischen Übungen zu probieren; kaum aber hatte er das Seil oben befestigt, so glitt der Knabe aus und fiel herunter. Unglücklicherweise wickelte sich das Seil um den Hals des Knaben. Zwar wurde dasselbe augenblicklich von dem Vater durchgeschnitten, aber es war zu spät. Infolge des Falles war wahrscheinlich im Hals etwas zerrissen worden, und nach einigen Stunden starb der Knabe unter den heftigsten Qualen, ohne zum Bewußtsein gekommen zu sein.

### Deutsches Reich.

Berlin, 10. August. Minister Giers ist um 2 $\frac{1}{2}$  Uhr nach Franzensbad abgereist. Er hatte Vormittags im Auswärtigen Amte einen Besuch abgestattet. Unterstaatssekretär Graf Berchem, welcher Giers bereits gestern bei seiner Ankunft am Bahnhofe begrüßte, gab demselben heute bei der Abfahrt bis zum Bahnhof das Geleit.

Augsburg, 6. Aug. Wie fast an allen bisherigen mit der schwäbischen Kreisausstellung verbundenen Fachausstellungen haben sich auch an der bienenwirtschaftlichen Ausstellung eine, wenn auch nicht sehr große Anzahl von Ausstellern aus Württemberg beteiligt und zwar haben ausgestellt: J. G. Schuster in Ruppertschhofen einen 2etägigen Einbruter für 24 Wabenrähmchen ohne Nuten mit Blechleisten, einen 2etägigen Einbruter für 30 Rähmchen, doppelwandig ohne Nuten, Joh. Rep. Scheel Lehrer in Treherz, eine Bienenwohnung, ein Aufzuchtkästchen, eine Wachs-auslaßmaschine, eine Bienenpfefse, ausgefallenes Wachs, eine Sammlung ausgestopfter Vögel und Insekten, die der Biene schädlich sind, endlich alte und neue Bienenliteratur; Kolb und Kröber, Imkerfläscherei in Lorch-Gmünd: 4 St. selbstregulierende Honigschleudermaschinen, 2 dergl. mit Zahnradgetriebe, 2 dergl. mit Seitenge triebe, 2 St. selbstthätige doppelwirkende Honig- und Wachs-auslaßapparate, einen Schnellwachsgewinnungsapparat; endlich G. Bauder in Waiblingen: eine Honigschleudermaschine nach Normalmaß mit selbstregulierendem Friktiongetriebe, mit eisernem Fußgestell und Deckel, eine Schleuder mit 39 cm breitem und 30 cm hohem Hapfel und 59 St. verschiedenen Geräten. Von den württembergischen Ausstellern erhielten Preise: bei Gruppe II (a Bienenwohnungen) ein Diplom (als 3. Preis) J. G. Schuster-Ruppertschhofen,



Joh. Nep. Scheel-Treherz (als 2. Preis), b. für ausgestellte Geräte: ein Diplom: Kolb und Kröber und **G. Vander als 2. Preis**; bei Gruppe III Honig, Wachs und Literatur: einen 1. Preis: J. N. Scheel.

— Pfeffer mit Holz! Zwei Hanauer Gewürzkrämer liebten es, ihren gemahlene Pfeffer mit Holz zu durchsetzen. Aber die Sache kam schließlich heraus, es wurden in mehreren Pfefferlieferungen je 25 Prozent gemahlene Holz entdeckt und nunmehr klagte man die beiden empfehlenswerten Firmen wegen Feilhaltens gefälschter Genussmittel an. Die Staatsanwaltschaft zu Hanau wird die speculativen Fälscher zur Verantwortung ziehen.

### Oesterreich-Ungarn.

Wien, 9. Aug. Die „Wiener Abendpost“ schreibt: Der Blick der ganzen Welt ist heute auf Gastein gerichtet, woselbst unser erlauchtes Kaiserpaar, das ehrwürdige Oberhaupt des deutschen Reiches und dessen erstgeborener Enkel weilen, um durch innigen persönlichen Verkehr die zwischen den beiderseitigen Regentenhäusern und deren Völker bestehenden Bande der Freundschaft aufs Neue zu befestigen. Die öffentliche Meinung erblickt in diesen regelmäßig wiederkehrenden Zusammenkünften mit Recht eine bedeutsame Gewähr des Weltfriedens und begrüßt dieselben deshalb mit stetig steigender Sympathie.

Gastein, 9. August. Als Kaiser Franz Josef gestern abend von der ersten Begegnung mit dem Kaiser Wilhelm sich nach seinem Hotel begab, war der deutsche Kaiser auf den Balkon des Badeschlosses getreten, von der versammelten Menge mit Hoch- und Hurrahrufen begrüßt. Der österreichische Kaiser wandte sich rasch um und salutierte lächelnd vor Kaiser Wilhelm, welcher seinerseits dem Kaiser Franz herzlich zuwinkte. Das Publikum begleitete den Vorgang mit langanhaltenden Jubelrufen. Beide Majestäten zogen sich darauf in ihre Gemächer zurück. Darauf stattete Prinz Wilhelm namens des Kaisers Wilhelm dem Kaiser von Oesterreich einen Gegenbesuch ab. Abends 8 $\frac{1}{2}$  Uhr begab sich Kaiser Franz Joseph mit dem Prinzen Wilhelm nach dem Badeschloß zurück und nahm daselbst den Thee ein, woran auch der Obersthofmeister Fürst Hohenlohe und der Botschafter Prinz Reuß teilnahmen. Gegen 9 $\frac{1}{2}$  Uhr kehrte Kaiser Franz Joseph, von Prinz Wilhelm begleitet, unter abermaligen enthusiastischen Rundgebungen der versammelten Menge nach dem Hotel Straubinger zurück. — Um 8 $\frac{1}{2}$  Uhr traf der österreichische Minister des Aeußern, Graf Kalnoky, ein und empfing alsbald den Besuch des Fürsten Bismarck. — Um 11 Uhr vormittags begab sich der Kaiser von Oesterreich zu Fuß in preussischer Generalsuniform und begleitet von seinem Flügeladjutanten in das Badeschloß zum Besuch des Kaisers Wilhelm. Nach einem einhalbstündigen Aufenthalt ging der österreichische Kaiser nach dem Schwaigerhause, wo ihm Fürst und Fürstin Bismarck im Garten vor dem Hause entgegenkamen und ihn begrüßten. Der Kaiser blieb eine halbe Stunde lang und wurde vom Fürsten Bismarck bis an den Ausgang des Gartens begleitet. Auf dem Rückwege nach seinem Absteigequartier wurde der Kaiser von dem dicht gedrängt Spalier bildenden Publikum ehrfurchtsvoll begrüßt. Graf Kalnoky machte um 11 Uhr dem Fürsten Hohenlohe und um 12 Uhr dem Fürsten Bismarck Besuche. Graf Kalnoky blieb bis kurz vor Ankunft des Kaisers von Oesterreich bei dem Fürsten Bismarck im Schwaigerhause. Mittags hatte Graf Kalnoky eine Audienz beim Kaiser Wilhelm und machte darauf dem Prinzen Wilhelm von Preußen seine Aufwartung. Der Kaiser von Oesterreich empfing Graf Herbert Bismarck, darauf den Fürsten Bismarck in Audienz. Nachmittags war großes Diner bei Kaiser Wilhelm.

— Der deutsche Kaiser stattete dem Kaiser von Oesterreich um 12 Uhr 45 Min. im Hotel Straubinger einen Besuch ab, nachdem bereits um 11 Uhr 30 Min. Fürst Bismarck sich dorthin begeben hatte. Der Besuch Kaiser Wilhelms dauerte bis um 1 Uhr 35 Min.; dann machte der Kaiser eine Ausfahrt in das Böckenthal. Das frische Aussehen des Kaisers Wilhelm, der sichere Schritt, als er die Treppe hinabstieg, sind Beweise, daß sein Befinden vorzüglich ist. — An der Galatafel bei Kaiser Wilhelm nahmen Teil der Kaiser von Oesterreich, der Fürst und die Fürstin Bismarck, die Personen beiderlei Gefolges und viele Personen von Auszeichnung.

Gastein, 10. August. Der österreichische Kaiser unternahm heute früh mit der Kaiserin einen Spaziergang in das Röttschachthal. Der deutsche Kaiser nahm Vormittags sein letztes Bad, die Abreise erfolgt um halb 2 Uhr, die Ankunft in Salzburg um 5 Uhr, von wo der Kaiser morgen halb 4 Uhr nachmittags weiterreist. Kaiser Franz Josef verläßt morgen 4 Uhr Gastein und trifft um halb 11 Uhr in Jschl ein. Heute Vormittag stattete Herbert Bismarck dem Grafen Kalnoky einen Besuch ab.

### Frankreich.

Paris, 9. Aug. Die Kellner wiederholten heute zu verschiedenen Malen ihre lärmenden Manifestationen vom Samstag und gerieten öfter mit der Polizei, die in erheblicher Stärke aufgeboten war, in Konflikt und Prügeleien. Bisher wurden sechzehn Verhaftungen vorgenommen. Am Abend verhinderten die Stadtsergeanten weitere Ansammlungen und die Ruhe blieb weiter ungestört.

Marseille, 9. August. Ein Diebstahl von nahezu einer Million Wertpapiere ist bei dem dänischen Konsul Janzen in Cette verübt worden. Es wurden bereits Verhaftungen vorgenommen, jedoch ohne daß man des Diebes bis jetzt habhaft wurde.

### England.

London, 9. August. Der Aufruhr in Belfast nahm am Samstag und Sonntag an Ausdehnung und Intensität zu. Das Schlimmste seit dem Beginn desselben ereignete sich; es gab zwölf Tode und über hundert Verwundete. Truppen und Polizei waren genöthigt, die Straßen mit blankem Bajonnet zu säubern. „Daily News“ spricht in sehr bitterer Weise über die Männer, welche mit dem religiösen Hass ihr Spiel treiben. Belfast bildet jetzt das allgemeine Gespräch im Unterhause.

Belfast, 9. Aug., Mittags. Der Tumult dauert fort, eine zahlreiche Menge ist anwesend. Die Polizei schießt auf die Ruhestörer, deren viele verwundet werden. Die Zahl der seit Sonnabend Verwundeten wird auf 130 angegeben.

Belfast, 10. August. Gestern im Laufe des Abends fanden zwar noch mehrere Ruhestörungen statt, sie wurden aber vom Militär und der Polizei unterdrückt. Die Nacht ist ohne Ruhestörungen verlaufen. Die Aufregung scheint nachzulassen. Falls die Unruhen sich erneuern, wird die Verhängung des Belagerungszustandes erwartet.

Dublin, 10. August. Nach Belfast sind heute weitere tausend Mann Infanterie und Cavallerie abgegangen. Der hiesige Oberrichter begab sich gestern Nachmittag nach Belfast, um für die Dauer der Unruhen alle höheren Milizoffiziere zugleich zu Spezialrichtern zu bestellen.

### Handel und Verkehr.

Landes-Produkten-Börse Stuttgart. Börsenbericht vom 9. August 1886. Das veränderliche Wetter der letzten Woche hat die Ernte etwas verzögert, aber nicht ernstlich beschädigt, weil der Regen meist kurz dauerte und immer wieder Tage und Stunden dazwischen lagen, welche das trockene Einbringen des Getreides ermöglichten. Auf dem Getreidemarkte hat sich aller Orten eine feste Stimmung etabliert: New-York hat die bisherigen Preise festgehalten, Ungarn, Oesterreich und Frankreich sind erheblich höher gegangen, und auch Deutschland hielt feste Preise. — Ob diese Veränderung in der allgemeinen Stimmung dem über weite Gebiete sich erstreckenden unbeständigen Erntewetter oder der nach und nach gewonnenen Einsicht zuzuschreiben ist, daß das heurige Gesamtergebnis der Ernte eine Mittelernste kaum erreichen dürfte, bleibt abzuwarten. Der Verkehr auf heutiger Börse war wieder kein lebhafter, es wurden nur einige Käufe importierter Weizen abgeschlossen. Dabei hatte es aber sein Bewenden. Unsere eigenen Vorräte von Brotfrüchten sind sehr zusammengeschmolzen, und von diesen kann erst wieder nach der Ernte die Rede sein.

Wir notieren per 100 Kilogr.:

Weizen, russisch fax. 19  $\mathcal{M}$  80 Pf., bis 20  $\mathcal{M}$ ., do. 85er 19  $\mathcal{M}$ ., do. californ. 20  $\mathcal{M}$ ., do. amerikan. 20  $\mathcal{M}$ ., do. ungar. neu 20  $\mathcal{M}$  50 Pf., Dinkel neu 11  $\mathcal{M}$ ., Haber 12  $\mathcal{M}$ .

## Die Falschmünzer.

Kriminal-Roman von Gustav Löffel.

(Nachdruck verboten.)

64.

Fortsetzung.

„Was verschlägt Das? Er wird noch mehr Karten Anderer haben.“

„Und jedem Einzelnen dieser Kartengeber, respektive jedem seiner zahlreichen Bekannten wird man nun nachforschen, um aus ihnen den Mann herauszufinden, dem er seine Karte gegeben, und der sie zu einem Packet falscher Banknoten in sein Portefeuille steckte. Man wird also auch nach dem Baron Dryden forschen und —“

„Ihn nicht finden.“

„Mit Hilfe einer Personalbeschreibung vielleicht doch.“

„Ich reise vorher ab.“

„Wohin?“

„Nach einem Nachbarstaat.“

„Ehe Du die Grenze erreichst, sind die Herren in M. Dein Name ist aber von allen gewiß derjenige, der am ehesten auffällt und zu Nachfragen Veranlassung giebt.“

„Verwünscht! Das sehe ich auch ein“, brummte Dryden. „Aber woher kommt Dir Dein Wissen? Ich nehme Alles auf Treu und Glauben an. Vielleicht ist es besser, ein wenig mehr kritisch zu sein.“

„Ich will Dir nicht vorenthalten, was ich weiß“, entgegnete Duprat. Und nun erzählte er dem Baron, was bei dem Kommerzienrat vorgegangen.

„Was sagst Du nun?“ vollendete er.

„Daß Du recht hattest mit Deinem Gleichnis von dem Bären. Ich sah auch nur den rettenden Zaun und dachte nicht daran, daß ich erst hinüberkommen müßte, um wirklich gerettet zu sein.“

„Dennoch liegt es nur an Dir, die letzte Spur eines Beweises gegen Dich zu vernichten, und den einzigen Zeugen Deines intimen Verkehrs mit Eduard mundtot zu machen.“

„Eduard selbst! Ich soll ihn töten?“



„Unfinn! Nur hinreisen sollst Du zu ihm mit dem nächsten Courierzuge und ihm dermaßen Angst machen, daß er die Flucht ergreift. Du bleibst noch in seiner Wohnung zurück, oder kehrst dorthin zurück, nachdem Du ihn zur Bahn begleitet und stöberst Alles durch, um jede Spur zu vernichten, welche auf uns deuten könnte.“

„Thu' Du das selbst.“

„Ich kann es leider nicht. Ich muß morgen früh vor der Zeit im Bureau sein. Dich vermisst man nicht, und noch kennt Dich Niemand hier. Auch stehe ich mit Eduard zu gespannt, um ihn selbst warnen zu können.“

„So warne ihn anonym.“

„Und wenn er die Warnung nicht begreift, Alles für eine Mystifikation hält, so ist das ein erster Hinweis auf seine Unschuld; dann wird zunächst ermittelt, daß der geheime Warner in der Residenz lebt.“

„Selbstverständlich! Und Eduard's Angst giebt ihm ein Zusagen, was mir verderblich werden kann. Du hast Recht. Es giebt nur diesen einen Ausweg — selbst nach M. und den Herren zuvorkommen! Wann kann ich reisen?“

„Um halb eins.“

„Was ist das für ein Zug?“

„Courier. Ich benutzte ihn schon öfter für meine Reisen nach M. Gegen Abend bist Du dort. Die beste Zeit zur Flucht für Eduard. Vor morgen Nachmittag sind die Herren nicht da. Bis dahin aber kommt er über die französische Grenze.“

„Im Ernst?“ fragte Dryden mit eigentümlicher Betonung. „Ich meinte Du sagtest vorhin —“ Er stockte.

„Gewiß“ versicherte Duprat, „und ich will Dir auch gleich die Route sagen, die er zu nehmen hat, um Das zu bewerkstelligen. Ich habe eine Specialkarte mit Stundenangabe.“

„Welch ein Glück!“ lachte der Baron. „Entwirf Du den Reiseplan. Ich mache mich fertig und bediene mich in Ermangelung der eigenen Effekten der Deinigen, soweit ich sie zu meiner Ausrüstung benötige.“

„Was Du willst! Hast Du Reisegeld?“

„Da ich mein Portefeuille verloren — nein.“

„Ich gebe Dir welches. Nur einen Augenblick Geduld.“

Er ging nach dem Nebenzimmer.

„Du höre!“ rief ihn Dryden von der Thür zurück.

„Was denn?“

„Es könnte sein, daß Eduard auch kein Geld hat und nach dem Geschäft nicht mehr geben kann. Sieh mir gleich auch für ihn das Reisegeld. Braucht er es nicht, so bin ich Dir wohl gut für die Rück-  
erstattung.“

„Gewiß, gewiß“, sagte Duprat. „Nur kein Geld gespart — nur Eile! Weg mit Dir. Das Uebrige wird sich dann schon finden.“  
Er eilte hinaus.

„Zum Kopf!“ murmelte der zurückbleibende Baron. „Was Eduard kann, kann ich auch. Er will ihn doch nur beseitigen, um zu seinem Ziel zu gelangen; und wenn Eduard's Schwester jetzt stirbt, geht mit meiner Werbung auch meine Teilhaberschaft am Gewinn in die Brüche.“

Nach kurzem Verweilen kam Duprat wieder herein. „Hier Geld!“ sagte er, Dryden ein Packet Banknoten darreichend. „Und hier der Plan. Ich werde ihn studieren. Geh indes in mein Schlafzimmer und nimm Dir, was Du brauchst an Wäsche oder Bekleidungsgegenständen. Einen Handkoffer findest Du auch dort.“

„Weiß schon“, sagte Dryden. Er schritt durch das Zimmer, aus welchem Duprat gekommen, nach dessen Schlafgemach. Dasselbe lag hinter jenem Zimmer. Alle Räume waren mit Teppichen belegt, so daß sein Fuß geräuschlos darüber hinglitt.

Im ersten Zimmer angekommen warf er einen prüfenden Blick umher. Ein lebhaftes Zusammenzucken verriet, daß er etwas Gefuchtes mit den Augen gefunden hatte. Dies war der eiserne Geldschrank Duprat's, in welchem letzterer in der Eile den Schlüssel stecken gelassen. An der Thür des nächsten Zimmers wandte sich Dryden noch einmal um, das Auge noch immer auf den Geldschrank gerichtet.

Dann betrat er das Schlafgemach, wo er Schränke und Kasten nach den Gegenständen durchwühlte, die er brauchte.

Er wechselte auch die Strümpfe, und bei dieser Gelegenheit schritt er noch einmal durch das Nebenzimmer, wie um seinem Freunde etwas Vergessenes zu sagen oder zu fragen.

Er küstete die Portiere, aber nur so weit, um sehen zu können, was Duprat machte.

Dieser saß über den Plan gebückt und ganz ahnungslos von seiner Nähe.

Dryden ließ die Portiere wieder fallen und wandte sich nach dem Geldschrank.

Geräuschlos öffnete er denselben. Seine Augen funkelten, und seine Finger krümmten sich als er das viele Bargeld sah, welches hier aufgehäuft lag.

Er entnahm dem Vorrat mehrere Packete Banknoten, die er in seine Tasche gleiten ließ, und dann so viel Goldrollen, als er mit den Händen zu fassen vermochte. Dies that er aber mit so vieler Ueberlegung, daß ein bloßer Blick in den Schrank nicht erkennen ließ, daß Etwas fehlte.

Dies geschah und die Thür wieder so weit zugedrückt wie sie gewesen, begab er sich noch einmal nach dem Schlafzimmer.

Er fand den Handkoffer und deponierte darin die Goldrollen, die er mit den Wäschegegenständen bedeckte. Das Papiergeld behielt er in der Tasche.

Dann vollendete er seine Toilette mit aller möglichen Eile und erschien reisefertig, den Koffer schon in der Hand, wieder im Salon.

Duprat hatte ihn gehen und kommen hören. Er war also ahnungslos, daß er inzwischen noch einmal das Schlafzimmer verlassen hatte.  
(Fortsetzung folgt.)

## V e r s h i e d e n e s

— Blücher's „Piepenmeister“ war zur Zeit der Befreiungskriege ein Mecklenburger aus Rostock, wo auch Blücher selbst herkam. Er hieß Christian Hennemann, war ihm sehr ergeben und hütete die langen Thonpfeifen wie seine Augen. In der Schlacht bei Waterloo zerschmetterte eine Kanonenkugel eine frischgestopfte Pfeife, da sagte Blücher: „Stoppe mich eine neue Pfeife, brenne sie mich an und warte hier einen Augenblick uff mich, ich will bloß die französischen Trobians mal jagen. Vorwärts, Jungens!“ Aus dem „einen Augenblick“ wurde aber ein ganzer Tag. Nachdem der Sieg errungen und Blücher sich mit Wellington in Belle-Alliance getroffen hatte, fragte letzterer den Freund nach seiner früheren Stellung. „Nun, ich stand,“ entgegnete Blücher, der nicht gut schildern konnte, „nicht weit von hier uff einer buschigen Anhöhe, wir können gleich hinüberreiten, daß Du Dir das Ding ansiehst.“ Als sie ankamen, sahen sie daselbst einen Mann, der den Kopf und einen Arm verbunden hatte und aus einer langen Thonpfeife rauchte. „Donner noch mal! des is ja mein Christian. Kerl! wie siehst Du aus und was macht Du hier? Dieser war etwas mürrisch über das lange Warten und jagte zuletzt: „Alle Pfeifen haben mir die verdammten Franzosen am Kopfe weggepuyt, das ist die letzte, aber sicher hätten sie mir die auch noch zerschossen, wenn das Geschiesse nicht bald aufgehört hätte.“ Blücher nahm ihm die Pfeife ab und rauchte behaglich. „Es ist wahr, ich hab' Dir lange warten lassen,“ sagte er, „aber siehst Du, die Kerle wollten heute nicht gleich loofen.“ Mit höchster Vermunderung hatte Wellington zugehört, er sah die Menge von Kugeln und abgerissenen Baumästen am Boden, welche bezeugten, wie gefährlich der Ort gewesen war. Außerdem war Christian's Kopfwunde bedeutend und die Hand war ihm ganz zerschmettert. Eine solche Pflichttreue erschien dem englischen Feldherrn unbegreiflich. Blücher aber sagte trocken; „Er ist aus Rostock, und übrigens hatte der Kerl immer eene Pfeife Tabak bei der Hand, da mußte er sich doch hier janz jut befunden haben.“

— (Heiße Sommer.) Die merkwürdigen Witterungsverhältnisse dieses Jahres, das fortwährende Abwechseln zwischen heiß und kühl, äußerster Trockenheit und langanhaltendem Regen regen gewisse Vergleiche mit früheren Jahren an. Die uns zu Gebot stehende Literatur führt uns bezüglich der heißen und trockenen Jahre um 1200 Jahre zurück und zwar bis auf das Jahr 658, in welchem infolge der anhaltenden Hitze die Quellen mit wenigen Ausnahmen versiegten. Im Jahr 889 fielen bei Worms Feldarbeiter nieder und im Jahre 1000 trockneten Deutschlands Flüsse und Bäche so aus, daß die Fische versauten und eine Pest verursachten. 1132 lag das Bett des Rheines im Elsaß trocken, die Erde spaltete sich und Flüsse und Quellen verschwanden. Außergewöhnlich heiße Sommer wurden beobachtet 1156 in Italien, 1171, 1260, 1276 und 1277 in Deutschland. 1303 und 1304 lagen die Loire, der Rhein, die Seine und Donau trocken. 1474 trocknete die Donau in Ungarn aus, der Boden wurde nahezu glühend heiß. 1556 versiegten die Quellen. 1616 verbreitete sich die Trockenheit über ganz Europa, und 1652 herrschte in Schottland eine Trockenheit, wie man sich solcher bis dahin nicht erinnern konnte. 1701—1703 hatte man wieder glühende Sommer; 1718 fiel in Paris fünf Monate lang kein Tropfen Regen und mußten aus Gesundheitsrücksichten Theater und öffentliche Lustbarkeiten geschlossen werden; die Fruchtbäume blühten mehrere Male. Nach 14jähriger Pause wird sodann 1732 wieder starke Hitze und Trockenheit verzeichnet. 1751 und 1753 stieg das Thermometer auf 37—38 Grad. 1802 herrschte in Paris die größte Hitze, welche seit Erfindung des Thermometers beobachtet wurde. Es finden sich dann noch 1811, 1817, 1818, 1835 sehr heiße Sommer verzeichnet. 1846 war in Paris eine Hitze, die im Schatten auf 36 Grad und in der Sonne oder an geschützten Orten bis auf 44 Grad stieg.

— Bekämpfung des Hausschwamms mit Karbolineum. Wie der auf dem Gebiet der Pilzkunde als Autorität anerkannte Prof. Dr. Hartig in München in seiner Broschüre „Der echte Hausschwamm“ mitteilt, sind seine Versuche mit dem von Gebr. Avenarius in Gausalgesheim dargestellten „Karbolineum“ (General-Depot bei Paul Lechler in Stuttgart) als Schwammverhütungsmittel vom günstigsten Erfolge begleitet gewesen. Der Vorzug dieses Antiseptikums anderen Schwammmitteln gegenüber bestehe in seiner unbedingten Wirksamkeit, seiner Billigkeit und einfachen Verwendungsweise. Auch bei bereits aufgetretener Schwammbildung sei deren Ausrottung durch Bloßlegen und Abschaben des ergriffenen Holzes bis auf den gesunden Teil dadurch ohne Schwierigkeiten möglich, daß nach gehörigem Lüften ein zweimaliger Anstrich mit erwärmtem Karbolineum erfolge; auf ähnliche Weise können auch Wände und Mauern behandelt werden, indem hier durch einen heißen Anstrich mit dem Präparat die Wege für weiteres Vordringen des Pilzes versperrt werden.